

3 sehr nette Briefchen zu
senden, welche uns viel
viel Freude machten und
men Sie für diese, die wir
von Ihnen erhalten, wie wir
warmen Dank, wie wir
auch nochmal in'stich
in Ihren lb. interessir-
ten liebreichen Brief für
Ihr so gutes Haus
sagen. Ich habe Sie
Gott segnen, die
Ihre lieben
Ton Herrn
Ihre
anlanglichen
Alga, Egon J. Juno
Kambrage

Wie verstehen Sie es
Ihr liebes, liebes Brieflein ging von Hand zu
Hand f. nicht genug freuen konnte sich
ein festes Versprechen. So lieb f. nett kann nie-
mand sonst schreiben. Wie ist es nur möglich
ein solch' herriges Schriftchen zusammen zu brin-
gen? Wie sind wir jüngern mit unsern Pären-
praktischen Tadeln beschränkt? Wenn man aus der
Schrift den Charakter des Menschen lesen kann,
dann lesen wir aus der Ihrigen eine ungleich höher
e, liebe Seele. - Alles, alles in Ihrem letzten
trauen Brieflein interessierte uns riesig, wir
reuen zu unserer grossen Freude, Ihre lb. Kinder
f. Enkel nun doch schon a. viel besser. -
Ihr Eines bekräftigte uns aus ganzer Seele, das
Franksein Ihres lb. Sohnes Hans. Aber verheuen

wir doch fest des Herren! Ein Linsgebend unbe-
dingtes Vertrauen hat er so gern, dass er gewiss
in Rücksicht darauf seine Bestimmungen, seine
Pläne oft noch einmal ändert. Ich selbst er-
fahre immer wieder wie sehr v. H. Gott ein star-
kes, breites Vertrauen segnet. Kommen Sie von,
lieber Herr Feller, lassen Sie uns mit Kindlichen,
alles überwiegenden Vertrauen zu v. lieben ge-
kennigten Heiland im Himmel beten, dass er
v. H. Hans doch wieder gesund mache. Sie
wissen ja auch nicht wahr, dass v. H. Gott viel
alles kann. Unser allvereheliche (gewiss auch in Ameri-
ka bekannte) Pfarrer Kneipp mit seiner neuen
Wasserheilsmethode, sprach einmal über die Liebe
z. Baumherzigkeit Gottes: wenn Ihr etwas vom
v. H. Gott haben wollt, müsst Ihr nur nicht
nach lassen, es geht ihm dann so, wie der Mutter
eines Kindes, das, als es die Mutter Kückle
backen sah, bettelte: Mutter i möcht a Kück-
le; "I' Mutterl giebt kein's. Dann kommt's Lin-
niewer: Mutter i möcht halt a Kückle" - aber
die Mutter tut's nicht hören. Mutterl, hörst
nicht, a Kückle möcht i - aber es nützt nichts.
Das Kind jedoch kommt immer wieder f. bittet f.
bettelt f. bittet f. bittet bis I' Mutterl nicht
mehr anders kann. - So habe es, behauptete

Prälat Kneipp, der Liebe Gott mit uns." Geharr-
lich nur musse unser Gebet sein. - Tief im Herzen
leid' töten einem ja die 4 hl. Kinder ihres hl. Sohnes
Hans. Aber noch Kan D. liebe Gott ja Helfen f. wir
es auch ganz sicher tun, wenn es zu seinem Besten
ist. Hat ihn eine schlimme Krankheit befallen? -
In jüngster Zeit habe ich auch erfahren, was für
eine ganz besondere, wunderbare Helferin die hl. hei-
lige Grossmutter des lieben Jesukindlein, die
heilige Anna ist. - Nicht wahr, hl. Herr Vetter, Sie
wollen es auch versuchen mit diesem gewiss guten, barm-
herzigen hl. Grossmutterle. -

S kaum könnten wir es erwarten Ihre so freundlich und
zugesandte Rolle, die uns Ihr Haus versprochen,
zu öffnen. Und was kam da heraus? Welch schö-
nes, schönes Heim ist Ihr eigen! Mit Liebe gehegt
f. gepflegt sieht es aus, ein voll Glück muss ein-
mal da drinnen in diesem ansprechenden Heim ge-
wohnt haben! Furchtbar schade, dass es Ihnen so
schmerzhafte Rücken gebracht, so still f. leer ge-
worden, aber nicht wahr, unglaublich schnell
kam sich der Mensch an Alles gewöhnen. - Ich
war auch einmal Wochenweise allein in unserem
Haus, Töchterchen f. Bräutchen fort, tot Hermine
krank im Spital, Leon in seinem Beruf in Thien
Olga bei dem Onkel Josef in Brünchen, der den Tod
seiner Frau fast nicht lassen konnte. Ich hätte zu

Den Verwandten in Könen gehen Könen zog es aber
über Alles vor daheim bleiben zu dürfen. Bis Rest
te stellten mir Geyber f. Brüder vor, was mir
Alles passieren könnte f. Doch glaube ich seither
kaum mehr so sehr, tieflich f. furchtlos über
Alles was noch Könen könnte, gelebt zu haben. -
Ich hatte eine Menge Weinberge v. Frühjahrs bis
Herbst zu beaufsichtigen f. ^{selbst beaufsichtigen} das Gelingen mei-
nes Wirkens, meiner unentbehrlichen kleinen Persön-
lichkeit (ich bin kaum 1 Tiesel hoch) machten mich
ganz glücklich. - Ihr prächtiges Haus studien-
ten wir bis in's Kleinste, jedes eingelenken drum-
herum. - Sind das doch Weinreben vor dem
Garten auf der Südseite? - Ist der Heu vor
dem Gartenraum nicht der Haus? - Und weiter
drüben vor den Pöden, dessen Sohn Josef, oder
Herold? - Grüßen Sie diese lieben alle Leut-
v. uns, besonders auch d. Kl. 4 jähr. Lucian,
weil er einmal ein grosser Mann geworden, muss
er in's rote Haus nach Tio zu Könen f. lauter
gute Kuchen essen f. Taburwein dazu trinken.
Dies Jahr dürfte die Enke Ihres unsers belieb-
ten Tabur ein weniger gute werden als der
Frühling sie verheissen. - Eimp in diesem Jahr-
hundert noch kaum dagewesene Nibre (seit ich
30igern od vierzigern noch nicht brachte uns dieser
Sommer, Menschen f. Frauen durken fast f. die

Weinreben übermante es die s. g. Staubkrank-
heit, ein beträchtlicher Schaden für Tabor, wen
sich d. Krankheit mit Gottes-Hilfe nicht noch
bessert. Die Trauben werden erst ganz staubig,
dann schwarz f. Dorren ab, od. wachsen nicht
mehr. - In dem heulichen s. Altswingel, wohl
der besten Lage ist es am schlimmsten, im Stöck-
ler starke Spuren, im Jagdsch weniger. - Bran-
dief f. staubte mit Schwefel, aber kaum an
diesem Ort versucht, hat es an andern Orten wi-
der auf. - Können Sie diese Krankheit bei Ihnen
nicht auch, H. H. Keller? Man sagen Sie uns
bitte doch ein propädeutisches Mittel. - Wie sind Ihre
Weinberge dies Jahr? - Ihre Ernte ist dorten gewiss
immer eine schöne, gewiss viele 1000 Eimer? Und von
verkauften Sie ihn immer wie wir gleich vom Tor-
kel weg? - Können Sie meine vielen Fragen, aber
ich höre von meine Geschwister d. ganzen Sommer
so schrecklich viel von diesen Weinbergen (beide
haben nämlich eine unglaubliche, wir nicht ganz
begreifliche Freude daran) sie lassen die Reben
fast oder ganz zu den Fenstern hereinwachsen,
wo noch ein leeres Stöckchen da kommt gewiss,
ganz gewiss so ein lieber, herrlicher Weinstock
hin. - Wahn sind Sie Weinrebenarbeiter bei uns
nur noch schwer aufzuheben, Alles geht in die

Fabrik, wo sich fast jede Frau 2 Kronen f.
Darüber pr. Tag verdient, ein Kran Dorsen ge-
gen 4 Kronen. - Glauben Sie sich vielleicht noch
an das Ebenholz, jener grossen Gemeindefisch-
weide zwischen Tador f. Birkholz? - Was
ist jetzt ein ganzes Fabrikdörfchen gewor-
den, eine grossartige Spinnerei v. feiny, Spörr.
Auch Weberien haben wir genug, zu genug, die
Leben arbeiten müssen dadurch nur mehr erzwungen
werden. Wie viel bezahlt man bei Ihnen einem
Weinbergarbeiter? - Hatten wir Riechtensteiner hohen
Besuch: Prinz Franz, der Bruder unseres re-
gierenden Fürsten, mit Gefolge. - Er residierte
einige Tage in d. Lürsch. Jagtschlösschen (eines
einfachen neuen Absteigquartier auf den Thil-
böden, wenige Minuten hinter d. alten Schloss-
Tador). Unser Bruder war auch zur Tafel zuge-
zogen worden, - Wie fürstl. Herrschaften schei-
nen diesmal mit ernstlichen Pauplänen für d.
alte Schloss gekommen zu sein, was v. unserem
Land natürlich mit hellem Jubel begrüsst würde,
regeres Leben, ziemlich Verdienst, die Lärde der
Reparatur betröffe eine enorme Summe f. vielleicht
auch endlich d. schwer entbehrte John brächte
uns dies. - Ein anderes Bauprojekt bearbeitet
gegenwärtig unser Bruder. - In seinem reichf. Leben

für die Kunst nur für die K. Kunst hat er es be-
sonders auf die alten Juergen f. Ruinen abge-
sehen. - So kaufte er diesen Frühling dem Für-
sten die alte Ruine "Gutenberg" bei Palzers ab
um sie ganz neu, "D. L. im Style des einstü-
ligen prächtigen Schlosses Gutenberg wieder auf-
zu bauen. - Gefährlich rum Wiederoerkauf, der
Fürst wird sie ^{schon} wahrscheinlich als repariert wi-
der haben wollen f. Egon speculiert auch nur
so. - Das ist halt sein Höchstes die alte
Kunst, aber alt, entsetzlich alt muss Alles
sein, seine Stube stinkt... (verzeihen Sie dies
ungeriemende Wort) vor Alte. -

Sagen Sie, Ch. H. Tetter, halten Sie nicht unsere
gewichtige Neuchâtelener - Zeitung? - Hier
da etwas aus der alten Heimat wenn es auch noch
so lange ist seither, dürfte Sie doch interessieren,
zwar wird viel über dies originelle Plättchen ge-
spottet, daß die Redaktion: ein wohlweiser Schul-
meister f. ein Krämer (nebenbei aber auch Landrat!!
in unserem hohen Landtag) versetzen sich auf diesem
literarischen Gebiet wirklich herzlich schlecht, man muss
(besonders ein Fremder) zuerst über diese Art Zeitung zu
schreiben lesen, aber doch bringt es wenigstens immer
wieder etwas Neues über unser K. liebes Vaterland
wenn es auch d. Hauptgabe aus den andern Zeitungen
mit Abschreiben erlischt. - Möge Sie nicht schon unser
interessantes Volksblatt abonniert erlauben Sie uns doch
"Bitte Bitte, Ch. H. Tetter, es Ihnen all' wöchentlich zu
schicken, nicht wahr, wir dürfen? - Thaur beginnt

sich eben nur mählich (wahrscheinlich durch das Ent-
behren der Jahn) zu civilisieren. Ein grosses, schö-
nes Regimentsgebinde (neben Jan meister Leggers)
wurde dies Jahr erstellt mit einem besonders hübschen
Rundlagssaal - So wenig sich sonst gewaltige Fort-
schritte in unserer Residenz bemerkbar machen; ein altes
Haus mit seinen morschen Fenstern steht noch nach
dem andern in Ruin. Gleichwie wohl vor 100 Jahren
so einiger schön ist denoch unsere liebe alte Heim-
mat. - Ein Haas der neulich unsern Fürstl. Kindern be-
gleitete J. der wohl schon 5. Mal umsegelt, behauptete
nach einem Glück vom Schloos herunter (über d. s. g.
Jfuen, vielleicht noch bekante Meere): ich war schon
in Afrika J. den entferntesten Welttheilen, aber so
wunders Schönes habe ich noch nicht gesehen, wie
dieser Blick über das Land. -
Der übermorgige Maria - Himmelfahrtstag ist ein gar
freundlicher Feiertag, er bringt uns die 50jährige Jubelums-
feier unser lieben Tante Kaiserin Maria Theresia, welche sich
vor 50 Jahren schon mit dem Ch. Heilant vermählte J.
seither unsäglich glücklich wie sie immer sagt im
Kloster war. - Was sind das Verdienste J. Kapitalien
für den Himmel! Wir schätzen uns glücklich, ein solches
Kleinod in d. Familie zu haben es ist Taters Schwe-
ster, sie allein ist v. d. vielen Tindern Grossvaters noch
übrig geblieben, sie, die es gewiss am wenigsten gut
J. sicherlich das abgetöteste, strengste Bienenleben
hatte. - Wie anten Kinder sind die meisten Jüng an
der Schwindtsucht gestorben, trotzdem d. Ch. Grosseltern,
Grossvater gegen 90 J. Grossmutter gegen 80 wurden. -
Jahrmischen waren Sie so freundlich, uns auf einer Ch. Karte